

in Wien
73.90
74.70
721.—
158.10
153.—
152.50
7.27

Pränumerations-Preise.

Für Arab.	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Einzelne Blätter 10 Ktr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winter'schen Neugebäude, 1. Stod.
**Expeditions- und Insertions-
Bureau:**
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-
lung.
Einsendungen für das "Journal Aller"
u. dgl. werden mit 20 Ktr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurücker-
stattet.

Nro. 26.

Donnerstag den 31. Jänner 1861.

X. Jahrgang.

Vaterländisches.

Arad, 30. Jänner. Die von uns gestern nach der Auth. Corresp. mitgetheilte Nachricht von einer den im Auslande weilenden ungarischen Emigranten zu ertheilenden Amnestie, wodurch dieselben strafflos und ungehindert in ihr Vaterland zurückkehren könnten, erscheint uns unter den heutigen Verhältnissen als ein Akt von weittragender politischer Bedeutung. Es zeigt sich hierin das offenbare Bestreben der Regierung, einerseits den unverholten ausgesprochenen Wünschen der Nation auch in dieser Richtung zu entsprechen, andererseits aber den im Auslande von Seite der Revolutionspartei gegen eine friedliche Pazifikation Ungarns geschmiedeten Plänen die Spitze abzubreaken. Jeder wahre Patriot, welcher die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Ungarn auf der Bahn friedlicher Entwicklung und eine vollständige Ausöhnung mit dem Herrscherhause, das uns mit nicht zu läugnender Offenherzigkeit die Hand zur Versöhnung gereicht, aufrichtig wünscht, wird diese weise Maßregel gewiss mit Freude begrüßen.

In dieser Auffassung werden wir auch durch einen im gestrigen "Hirnrot" mitgetheilten Artikel des Emigranten Szemere Bertalan dd. Liverpool 26. Dezember v. J. bekräftigt. Wir sind wegen des vorliegenden sonstigen zahlreichen Materials heute nicht in der Lage, unseren Lesern eine ausführliche Analyse der Meinungsäußerung dieses in den Verhältnissen Europas im Allgemeinen und über die Lage der österreichischen Monarchie speziell wohl orientirten Staatsmannes zu geben; soviel können wir aber sagen, daß der gedachte Artikel nicht verfehlt wird, in Ungarn einen tiefen Eindruck hervorzurufen und auch die zur Leitung unseres Staates berufenen Männer dürften in demselben manche wichtige Anhaltspunkte finden, um sie über das Verhältniß der zur ungarischen Krone gehörigen Länder zur Gesamtmonarchie und die künftige Gestaltung derselben aufzuklären. Szemere hält nämlich das Prinzip des Dualismus, bei der organischen Neugestaltung des österreichischen Staates, für unvermeidlich. Seiner Ansicht nach müssen sowohl die Länder der ungarischen Krone, als die deutsch-slawischen Provinzen jede für sich ein abgeschlossenes Ganzes bilden, die nur durch einen gemeinschaftlichen Regenten vereinigt sind. Die Idee einer gemeinschaftlichen reichsräthlichen Vertretung des Gesamtstaates hält er für ein Urding, da dessen Ausführung praktisch unmöglich sei. Das Ministerium müsse sich von derselben lossagen. Die Länder der ungarischen Krone sollen unter eine unabhängige Regierung gestellt, und die bisher gemeinschaftlich verwalteten deutsch-slawischen Provinzen sollen ebenfalls auf konstitutionellem Wege durch eine separate Regierung verwaltet werden. Beide Ländergruppen erhalten jede für sich eine zentrale Reichsvertretung und werden durch den gemeinschaftlichen Regenten so leicht regiert werden können, wie in Schweden und Norwegen ein König zwei verschiedene Länder nach zwei verschiedenen Verfassungen leicht, ruhig und rühmlich beherrscht.

Im weiteren Verlaufe des erwähnten Artikels rath Szemere, sich Benedigs, welches ohnedies für die Dauer nicht haltbar sei, mit Ehren zu entschlagen und dafür in den südslawischen Provinzen, deren Banner ohnedies zur ungarischen Krone zählen, Entschädigung zu suchen. Der ungarische Stamm werde vermöge seiner orientalischen Abstammung und seines zivilisatorischen Berufes das vermittelnde Element bilden, um die Völker des Orients zu uns heranzuziehen. Schon seine geographische Lage weist ihm diesen Beruf an. Im Norden von mächtigen Bergreihen begrenzt, bildet sein ganzes Flußsystem einen natürlichen Kanal gegen den Orient. Die mächtige Donau, welche in der Mitte Deutschlands entspringt und viele Gewässer Mittel-Europas aufnimmt, scheint die natürliche Straße zu sein, welche durch Ungarn den Handel und die Zivilisation nach Osten trägt.

Nach einigen Lehren, welche Szemere bezüglich des Verhaltens der ungarischen Nation den anderen Nationalitäten gegenüber ertheilt und einer Anspielung auf die Mängel des Municipalitätensystems, welches wohl eine erhabene Institution sei, häufig aber über Kleinlichkeiten den höheren europäischen Beruf der Nation übersehen läßt — wendet er sich zu den Pflichten des Königs und sagt: "Es ist nötig, daß der König nicht nur die individuelle Aufgabe der Nation erfasse, sondern sie in ihrem Berufe als Mitglied der europäischen Völkerfamilie mit ganzen Macht unterstütze; es

ist daher nötig, daß er ihre Nationalität gegen alle Angriffe wahre, daß die religiöse Ueberzeugung Jedermanns in Ehren gehalten, die politische und persönliche Freiheit vor jeder Willkür geschützt, mit einem Worte, daß er redlich und gewissenhaft ein konstitutioneller König sei. Es ist eine tief überzeugende Wahrheit, daß in Europa nur der englische, belgische und schwedische Thron auf fester Grundlage steht, weil dort wahrhaft verfassungsmäßig regiert wird."

Im "P. R." bespricht Mocsáry Lajos die bisher bekannten Adressen der Komitate auf das k. Reskript. Er erklärt, daß trotz der etwas mittelalterlichen Färbung der Graner Adresse doch auch die strengste Kritik nichts an derselben auszusagen finden würde, daß sie in der Summa der diesfälligen Aktenstücke jedenfalls einen hervorragenden Platz einnehmen wird. In der Hunter Adresse hätte er gerne den Passus vermieden gesehen, welcher den ungarischen Regierungsmännern ein Mißtrauensvotum dekretirt. Wir hätten noch immer gerne den Grundsatz: „ne hántsá a magyart“ aufrecht erhalten gesehen. Békés und Stuhlweißenburg hätten sich nicht mit einer bloßen Erklärung begnügen, sondern ihre Ansicht ebenfalls freimüthig in einer Adresse aussprechen sollen. Im Allgemeinen sollten wir jeden überflüssigen Wortschwall und den herausfordernden Trost zu vermeiden trachten. Der Ungar halte fest an seinem Rechte, er lasse sich dafür viertheilen, aber er vermeide alles leere Gerede. Wenn wir nicht bereits Proben vom Entgegengesetzten abgelegt hätten, könnte man uns noch Mauthelden schelten; man könnte behaupten, daß der einzige freundliche Ausdruck des Reskriptes, „daß wir eine politisch reife Nation sind“, auf uns schlecht angewendet wäre.

Ueber die am 28. d. in Temesvar abgehaltene General-Kongregation des temeser Komitates entnehmen wir der "Tem. Bz." Folgendes:

Unter nicht enden wollendem Jubel nahm der Graf Dergepán des temeser Komitates, Herr Johann Damaszkin von Kémeth, seinen Stuhl ein. Indem er, bewegt durch die Größe des Moments, der das Komitat wieder unter den Schirm des Gesetzes und in Genuß seiner konstitutionellen Freiheit setzt, die General-Kongregation als eröffnet erklärte, bezeichnet er als ihre Aufgabe die Entgegennahme seines Eides und die Wahl des Komitats-Ausschusses. Früher ernannte er noch für die Dauer der Kongregation den Herrn Adam Michaelovits zum Stuhlrichter, Baron Karl Ambrózy zum Stuhlgewohrenen, Herrn Johann Bugarsky zum Fiskal und Herrn Sigismund von Demos zum Notár. Nachdem der Notár das königliche Ernennungsdekret verlesen hatte, leistete der Herr Dergepán den gesetzlichen Eid, worauf derselbe unter begeisterten Elfen, so treiasca und Zivio-Ruten von Repräsentanten der Schwester-Nationen im Dergepánsstuhle emporgehoben wurde.

Protopresbyter Dregits bekräftigte hierauf mit einigen romanischen Worten den Obergespan im Namen der romanischen Nation, indem er auf das heilige Unterpfand hinwies, das derselbe sorben dem Fürsten wie der Nation gegeben.

Der Obergespan dankte in kräftigen Worten für das allgemeine Zutrauen und das vertrauensvolle Entgegenkommen, das ihm in allen Schichten der Bevölkerung zu Theil geworden. Es sei ihm dies ein kostbares Unterpfand für das Gelingen des großen Werkes, an dessen Ausbau Hand in Hand mit der Bevölkerung des Komitates er ersten Willens und heiteren Muthes gehe. Die unverrückbaren Grundsätze, die er bei Erfüllung dieser Aufgabe vor Augen haben wolle, ließen sich in drei Punkte zusammenfassen: 1. strenge Unparteilichkeit in der Ausübung seines Amtes; 2. volle Befriedigung der billigen Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten; 3. unabwiesbares Festhalten an der Grundfeste unserer Verfassung, der Vergebung des Jahres 1848.

Hierauf erhob sich zur Bewillkommung des Obergespáns Herr o. Murányi. Bewegt durch das heilige Gefühl der Vaterlandsliebe, das jedes Patrioten Brust in diesem Augenblicke durchkittert, wo das Komitat nach zwölfjährigem Druck zum neuen Leben erwacht, sagte er dem Allmächtigen Dank, daß es ihm vergönnt war, das Morgenroth unserer Freiheit zu sehen. "Kedner schildert hierauf in kurzen Zügen die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 und die darauf gefolgte Epoche und sagte dann: "Mit männlicher Standhaftigkeit, neu geeint durch gemeinsamer Druck erduldeten die Völker Ungarns das schwere Joch. An

dem unerschütterlichen Gleichmuth, am stummen Widerstande der Nation brach die hundertköpfige Hyder des Bureaufatismus, und es ward klar, daß der Absolutismus nimmermehr im Stande sei, in diesem Lande Wurzel zu schlagen. Es hat dies auch das königliche Wort anerkannt, das mit den Erlässen vom 20. Oktober v. J. die Nation in einen Theil ihrer unveräußerlichen Rechte wieder einsetzte. Unser Staatsrecht ruht auf zweiseitigen Verträgen, die den Monarchen ebenso binden, als das Volk. Die Nation hat das ihm gesotene Terrain betreten; sie hat sich in den Besitz der zurückgegebenen Rechte gesetzt und muß jetzt alle Kraft daran setzen, in den Vollgenuß der Verfassung zu treten. Die Worte, die der Herr Dergepán gesprochen, seien eine Bürgschaft, daß unser Komitat, an dessen Spitze in alter Zeit die größten Männer, die tapfersten Krieger Ungarns, ein Hunyady ein Losonczy, ein Kinizsi gestanden, unter würdiger, kräftiger Führung der unzweifelhaften Zukunft entgegenzöge. In blutigen Kämpfen kämpften die erlauchtesten Vorfahren des Grafen Dergepáns für die Integrität des Reiches, für den Bestand der Nation. Heute im Zeitalter der Zivilisation müssen wir gegen die Schwächen und Abirrungen, die in ihrem Gefolge gehen, kämpfen, müssen wir den egoistischen Bestrebungen, welche eine falsche Auffassung der Nationalitäts-Idee geboren, entgegen treten. Begeisterten Muthes wird die Bevölkerung an der Seite ihres Obergespáns stehen. Alter Sitte gemäß müßte Kedner dem Obergespan als Zeichen seiner Hochachtung das Insignel des Komitates und die Schlüssel des Archives überreichen. Er bringt an ihrer Statt demselben das Vertrauen und die Segenswünsche des Komitates entgegen.

Die Rede des Herrn v. Murányi wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Herr Obergespan legte hierauf das Verzeichniß der für den Komitats-Ausschuß designirten Mitglieder zur Bestätigung vor, worüber sich eine längere, theilweise mit großer Heftigkeit geführte Debatte entspann, welche von dem Protopresbyter Dregits eröffnet wurde. Derselbe erklärte die Vertretung von Seite der Romanen als ungenügend, indem durch die Aufnahme sämtlicher Grundbesitzer und die übergroße Zahl der vorgeschlagenen ungarischen Intelligenz, das romanische Element zurückgedrängt und der tatsächlichen Einflußnahme beraubt wäre.

Die äußerst vehemente Rede des Protopresbyters Dregits rief einen Sturm von Mißbilligung und theilweiser Zustimmung wach, den die im würdigen Tone gehaltene Rede des hochwürdigen Herrn Archimandriten Michaelovits beschwichtigte. Er bekräftigte den Obergespan in serbischer Sprache Namens der serbischen und romanischen Nation und versicherte ihn der brüderlichen Zustimmung derselben. Auf das entschiedenste trat er der Auffassung des Protopresbyters entgegen und führte des breiteren aus, daß man die Bevölkerungszahl auf das genaueste einzehalten habe.

Herr Bekelinovics rief zur Besonnenheit in der Diskussion einer so delikaten Frage an. Jeder gehe von dem strikten Gesichtspunkte seiner eigenen Nationalität aus und werde hiedurch oft in der Unparteilichkeit des Urtheils beirrt. Der angenommene Maßstab, wonach auf je 4000 Seelen ein Repräsentant des Bauernstandes falle, sei ein durchaus billiger, und habe man sich bei der Bezeichnung dieser Repräsentanten strenge an die Zahl der einzelnen Nationalitäten gehalten. Allerdings seien diesen Repräsentanten und der berufenen Pfarrgeistlichkeit gegenüber die Adeligen und die aus der Intelligenz aller Stämme Berufenen in der Mehrzahl. Wer man diese nicht vergessen, daß eben in der Intelligenz sich die Stärke der Nation konzentrierte. Das Sagen an die große Masse sei nicht notwendig, um einen getreuen Ausdruck des Volkswillens herzustellen, und er verweise auf den jersischen National-Kongreß, den bloß 125 (richtiger 100) Mitglieder, und zwar vorwiegend aus den höheren Schichten der Nation, zählte, und den doch Niemand als die wirkliche Repräsentanz der jersischen Nation bezweifelte. Er könne versichern, daß das Volk gut sei, wenn es redliche und tüchtige Führer an der Spitze habe. Er hoffe, daß das schöne Einverständnis, das in der ersten Konferenz an den Tag trat, auch künftig nicht werde gekört werden.

Hierauf hielt noch Graf Bethlen eine zündende Rede, in welcher er die Versammlung im Namen der heiligen Freiheit zu würdiger Kaye aufforderte. "Nach zwölfjährigem Schweigen und Dulden" sagte er "treten wir den Weg der Deffentlichkeit, Europas Augen sind auf Ungarn gerichtet und wenn das für irgend eines Komitates von der öffentlichen Meinung

Josephshelz
um 7 Uhr
mittags; nach
bis Großwar-
epost um 3 Uhr
7 Uhr Abends;
Ankunft
7 Uhr Abends;
neubar 1 Uhr
6 Uhr Abends.
Remesvar und
Stunde vor Ab-
nds Schluß um
br 10 Minuten
von Mezötur
Nachm. An-
Post 8 u. 27
m 11 Uhr Vor-

(76-3.3)
fekvó Kiss
lek szabad
ertesülhetni

Küchen-

gnissen über
ann, wünscht
den in der
entgegen ge-
(75-2,2)
(79-1.3)

oly,

zu Arad,
gelegenen
kunft.

n Hause, Nr.
100.

ose.

der Gewinnst-
1000,—

stigen Falle

st.

(76-1)

Február
9. számú

ósef,

gyvéd.
(78-1)

ósef,

neugebäude.



erwartungsvoll überwacht wird, so ist es die Haltung unseres von vier Stämmen bewohnten Komitates. Geben wir nicht zu, daß man uns der Unfähigkeit zur Selbstregierung beschuldige. Keine Meinung darf imperativ auftreten, aber keine darf auch ungehört verdammt werden. Rede-Freiheit ist der Grundstein des parlamentarischen Lebens. Verlegen wir sie nie und überzeugen wir uns gegenseitig, daß keine Nation sich eine Herrschaft über andere anmaßen will."

Die Worte des Grafen Bethlen fanden allgemeine Zustimmung, und die Debatte wurde nach durch den Obergespan erfolgter Zurechtweisung des Prototypers Dregits wegen dessen die Nationalitäten aufreizender Sprachweise in Ruhe weiter geführt.

Gószdu, der Krassóer Obergespan, hat an die Bewohner seines Komitates einen Aufruf erlassen, der in folgender Weise schließt: — Die Gesetze vom Jahre 1848 — deren Geist meine Richtschnur sein wird — haben die Scheidewände zwischen den Klassen herabgerissen, gleich sind unsere Rechte, gleich auch unsere Pflichten. Die Sprache und Nationalität der verschiedenen Völker, namentlich aber die der Rumänen, welche nicht nur im allerhöchsten Diplome und den übrigen Handbills vom 20. Oktober, sondern hauptsächlich im Handschreiben vom 27. Dezember 1860 anerkannt und garantiert sind, werde ich vollständig und aus allen meinen Kräften aufrecht erhalten, und insbesondere bei Bildung des Komitatsmagistrates werde ich vorzügliche Rücksicht darauf nehmen, damit im Sinne des zuletzt erwähnten allerhöchsten Handschreibens ämterfähige Rumänen angestellt werden. Dieses Prinzip geruhte Se. königliche Majestät auch in meiner Person zur Geltung zu bringen, indem Sie in diesem vorzüglich durch Rumänen bewohnten Komitate, mich, einen gebornen Rumänen, zum Obergespan ernannte. Daher nach Ausrottung aller Nationalitätseifersüchtigkeiten, reichen wir uns aufrichtig die brüderliche Hand zur Lösung unserer großen Aufgabe, welche nichts anderes ist, als die Begründung und Sicherung der Freiheit, Größe, Unabhängigkeit und Glückseligkeit unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes. In meiner Person wird jede gute, gerechte und nützliche Idee einen unbedingten Anhänger, die Gerechtigkeit und Geseßlichkeit einen Beschützer und die Düstigen ihren wohlwollenden Unterstüßer finden. Ich schließe mit dem Rufe: Es lebe das Vaterland! Es lebe der König! Es lebe die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!!!

Am 24. d. fand in Agram unter Vorsitz des Herrn Obergespans Kukuljević eine Komitatskonferenz statt. Den Kern der Verhandlung bildete die Frage, wie die konstitutionelle Komitatsorganisation in's Leben zu rufen sei. Nach einer längeren und äußerst lebhaften Debatte ergab sich, nachdem die Instruktion von der überwiegenden Mehrzahl zurückgewiesen, nachstehende Ansicht in der Majorität: daß die ganze im Komitate lebende Intelligenz, nach dem Sinne der alten Gesetze, ohne Unterschied das Recht habe zur Kongregation zu erscheinen, die übrige Nation aber: Adel, Bürger und Landleute, durch je 2 Abgeordnete einer jeden politischen Gemeinde, wie sie gegenwärtig bestehen, vertreten werden soll. Um bei der Wahl dieser Vertreter jeder Beeinflussung seitens der nichtkonstitutionellen Behörden zu begegnen, wurden Vertrauensmänner für die einzelnen Bezirke bezeichnet, die diese Wahlen zu bewachen haben werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Jänner d. J. zum Obergespan des Krassóer Komitates den Freiherrn Albert Bánffy; zum Obergespan des Mittel-Szolnoker Komitates den Freiherrn Franz Wesselényi jun.; zum Obergespan des Zaránder Komitates den demaligen Bezirks-Vorsteher zu Csik-Szent-Márton Johann Pipoš, endlich zum Ober-Kapitän des Kóvárer Distriktes den Präses des Urbarralsgerichts zu Bistritz Gabriel von Dorgó allergnädigst zu ernennen geruht.

Franz Deák.

Wir glauben unseren Lesern eine angenehme Lektüre zu bieten, indem wir sie mit der Biografie des geachteten Redners und im ganzen Lande hochgeachteten Mannes, welcher jetzt wieder eine wichtige Rolle zu spielen berufen scheint, nach einer Uebersetzung aus dem „Magyar szónokok és státusférjak“ bekannt machen.

Franz Deák wurde 1803 zu Kékhida, dem Stammgute seiner Familie, im Zalaer Komitate geboren. Seine Studien vollendete er mit dem besten Erfolge in Raab, und schon als Knabe seiner ausgezeichneten Geistesfähigkeiten wegen bewundert, errang er sich bald an der Spitze der Opposition eine angesehenere Stellung um den grünen Tisch des Zalaer Komitates. Seine Beredsamkeit, seine gründlichen Kenntnisse, seine glühende Liebe für Vaterland und Freiheit machten seinen Namen bald bekannt und geachtet im ganzen Lande. Sein älterer Bruder Anton Deák, den die Achtung des Vaterlandes zum frühen Grabe geleitet, kehrte während des Landtages 1837/8 heim; seine deshalb trauernden Gesinnungsgenossen tröstete er damit, daß er einen

jungen Mann senden werde, „in dessen kleinem Finger mehr Verstand und Wissenschaft sei, als in ihm, dem älteren Bruder.“ In der That wählte das Zalaer Komitat nun Franz Deák zum Deputirten. Der junge Mann erschien, sprach und der ehrwürdige, schon damals sehr angesehene ältere Dionys Pázmány begann eine seiner Repliken mit den Worten: „Ich ehre das schöne Streben des jungen Zalaer Deputirten.“ Dieser junge Mann ward in kurzer Zeit der anerkannte, von Niemand bezweifelte Führer der konstitutionell und national fühlenden Opposition. Niemand besaß in größerem Maße die Eigenschaften, welche von einem solchen Führer erheischt wurden. Scharfe Logik, der Sache stets auf den Grund gehender Verstand, vielseitige Kenntnisse vereint mit weiser Mäßigung, seltener Bescheidenheit und Selbstverleugnung, liebenswürdige Gemüthlichkeit, welche einen gesunden Scherz, eine gelungene Anekdoten liebt, und in wahrhaft ungarischem Geiste vorzubringen weiß, das waren die Eigenschaften, die ihn unwillkürlich zur Führerrolle und zu einem bisher nicht gekannten Einfluß erhoben.

Er sprach nur in wichtigen Angelegenheiten, und zumeist dann, wenn es galt, den durch den starken Redefluß aus seinem Munde gebrängten Gegenstand in das selbe zurückzuführen, die bereits hinlänglich erörterten Fragen zu formuliren, ihnen eine bestimmte Gestalt zu geben, aber dann sprach er weise, erschöpfend, Jedermann beruhigend. Jedermann wußte, daß er, der Patriot, aus voller Seele sein Vaterland liebt, daß ihm, dem Ehegatten, das Vaterland die einzige Liebe sei. Jedermann wußte, daß er, der weise und gemäßigte Mann, die gehörigen Schranken nicht überschreitet und durch Uebereilung dem Gegenstande nicht schadet, daß in ihm, den vernünftigen und reichten, klüglichen und schonungsvollen Mann alle Parteien gleiches Vertrauen setzen. Die durch ihn oft aus ihren Bollwerken verdrängte konservative Partei rief ihm selbst stehend ihren Beifall zu.

Deáks Beredsamkeit ist nicht so sehr hinreißend und elektrisirend, als überzeugend und erweichend, nicht so sehr glänzend poetisch, als klar, heiter, martig, von Gründen und Argumenten getragen, die Sprache ist rein, fließend, aber nicht gepugt, eben so fern von Gesuchtheit als Nachlässigkeit, natürlich, seinen Ideen vollkommen entsprechend und dieselben erschöpfend, die Haltung ist ruhig und würdevoll, die Bewegung selten, einfach und immer anstandslos. Die Stimme ist kräftig, aber nicht so sehr klingend. Er zählt nicht zu den Rednern, deren Worte die Nerven der Hörer springen machen, sie zur Bewunderung, zur Entzückung hinreißen; wohl aber zu den Rednern, deren Worte man, wenn sich die dramatische Wirkung gelegt, mit kaltem Verstande lesen und analysiren kann, die man stets gehaltvoll, überzeugend und schön findet, die von Logik, Ordnung, Kraft und Methode durchdrungen sind. Dabei weiß er aber auch zu erweichen, und es sind Fälle bekannt, daß er die Hörer zu Thränen rührte.

Jede Zeit hat ihre eigene Beredsamkeit; die Deáks ist jene des Friedens, des geordneten, ruhigen Zustandes wo der Streit nur mit Gründen geführt wird auf dem Gebiete der Prinzipien und Rechte. Deáks Rolle als Redner endet (und endete auch,) wenn die Parteien in leidenschaftlichem Kampfe sich gegenüber stehen.

Deák, den Staatsmann, schildert der bekannte Publizist Lorenz Tóth folgenderweise: „Deák ist als Staatsmann weniger muthig, als weise. Unstreitig ist er der beste ungarische Politiker, dessen Prophezeiungen mit mathematischer Pünktlichkeit eintreffen. Sein Element ist der Friede und die Ordnung, wo diese enden, ist er nicht mehr an seinem Plage. Aber er wendet alles auf, daß sie nicht enden. Er ist kein Mann der Revolution, und in den Stürmen des Bürgerkrieges hörte seine Bedeutung auf. Mäßigen, vor den Klippen zu warnen ist seine Aufgabe. In der Theorie zieht er die Konsequenzen seiner Prinzipien, so weit es nur vernünftigerweise geht, aber im Leben, in der Praxis wünscht er nur so viel, als er erreichen kann. Das Grundprinzip seiner Politik ist: das Wesen niemals aufzugeben, aber eben deshalb um das Wesen zu retten nach Umständen kleinere Konzessionen zu machen, das Terrain Schritt für Schritt zu wahren und den stärkeren Gegner nicht so sehr durch gereizte und leidenschaftliche Angriffe, als durch ruhigen, festen Widerstand, durch vernünftige, rechtliche, auf die Gesetze sich stützende Darstellung zu ermüden und zu einem günstigen Vergleich zu drängen.

Auch auf dem Landtage 1839—1840 war Deák der Führer der liberalen Opposition. Auch zum Landtage 1843 wurde er deputirt, weil aber das Zalaer Komitat wider die Besteuerung des Adels stimmte und er die Instruktionen mit seinen Prinzipien nicht vereinbaren konnte, schlug er die Wahl aus. Seine Partei setzte es zwar nun durch, daß auch Zala für die allgemeine Besteuerung stimmte, aber weil das nicht ohne heftigen Kampf gesehen konnte, bei dem nicht allein die friedlichen Mittel der Ueberzeugung angewendet wurden, lehnte Deák die Wahl dennoch ab. Niemand wollte in Zala den Platz eines Deputirten an Deáks Stelle einnehmen, und so blieb sein Stuhl am Landtage 1843 undefest. Seine Abwesenheit wurde wiederholt als ein Unglück für das Land (országos csapás)

bezeichnet. In den folgenden Jahren besuchte er zur Wiederherstellung seiner hartangegriffenen Gesundheit Bäder, aber weder diese, noch eine längere Reise im Auslande hatten den erwünschten Erfolg, so daß er Kränklichkeit halber die Wahl als Deputirter für den wichtigen Landtag 1847 ablehnen mußte. Indessen stand er mit der liberalen Partei in lebhafter Korrespondenz, und als im Frühling 1848 Graf Ludwig Batthyány mit der Bildung eines ungarischen Ministeriums beauftragt wurde, rief er Deák von Kékhida nach Preßburg, um sich mit ihm über die Bildung des Ministeriums zu berathen. In dem nun gebildeten Ministerium war Deák Justizminister. Als im Herbst 1848 das erste ungarische Ministerium zurücktrat, legte auch Deák sein Portefeuille nieder; den Winter 1848 bis 1849 brachte er in Pest zu, im Frühling aber ging er auf sein Landgut, wo er nun zurückgezogen lebte.

Eine Flugschrift gegen Preußen.

Aus Paris, 25. Jänner schreibt man der „Donau-Zeitung“:

Sie wissen, daß der Kaiser vorgestern den außerordentlichen Gesandten des Königs von Preußen, General Willisen, empfing. Man will wissen, daß nach der offiziellen Andienz der Kaiser sich noch „privatim“ mit dem General unterhielt, und ihm in zarter Weise Vorwürfe wegen der preussischen Politik machte. „Frankreich will den Frieden, soll Se. Maj. geäußert haben, „und Ihr König thut nicht gut, durch seine Worte Deutschland zu agitiren.“

Ich erhalte so eben (und lasse dies absichtlich an die vorhergehende Mittheilung folgen) die Probeabzüge einer morgen oder übermorgen bei Dentu erscheinenden anonymen Flugschrift unter dem Titel: „Preußen und die Wiener Verträge.“ Sie ist das Werk der im Palais Royal ein- und ausgehenden polnischen Emigration und schon deshalb Ihrer vollen Beachtung werth. „Schon seit einer Epoche, lange vor der Thronbesteigung Napoleons III.“, sagt der Verfasser, „schon seit der Zeit des Ministeriums Thiers unter Ludwig Phipps bekundet Preußen wegen seiner Rheinprovinzen periodische Besorgnisse, welche in der Vergangenheit nie gerechtfertigt waren, und es in diesem Augenblick durch die Haltung Frankreichs weniger sind, als je. Frankreich will den Frieden, und es denkt (im Geuisse der vom Kaiser jüngst gewährten Reformen) durchaus nicht daran, vom Kriegsglück jene natürlichen Grenzen wieder zu verlangen, welche das Kriegsglück ihm einst raubte. Frankreich begreift überdies, daß seine wahre Stärke nicht in dem größern oder kleinern Raum liegt, den es inne hat... Sein Gebiet hat veränderliche Grenzen, die man beschränken konnte; das stets wachsende Reich der Zivilisation hat deren nicht, und seit lange hat es die Alpen und den Rhein überschritten.“ „Wenn“, heißt es weiter, „unter der Regierung Napoleons III. Frankreich zweimal sein furchtbares Schwert aus der Scheide zog, so war die ganze Welt Zeuge, daß es herausgefordert wurde, daß Recht und Verträge für Frankreich waren (!), und daß es im Siegesrausche weder seine Mäßigung noch seine Uneigennützigkeit verlor.“

Nach dieser einleitenden Tirade geht der Verfasser zu den Spezial-Angriffen auf Preußen über. „Es geschieht“, sagt er, „nach dem Vorausgeschickten nicht ohne peinliche Ueberraschung, daß Frankreich das jenseits des Rheins jeden Augenblick auftauchende Mißtrauen gewahrt, wo man es geradezu verdrängt, damit umzugehen, den Text der Wiener Verträge plötzlich mit dem Schwerte zerhacken zu wollen... Es wird diese Verträge jederzeit loyal ausführen... obgleich Preußen sich jenseits der Oder und an den Ufern der Warthe ohne Skrupel jener Wiener Verträge entledigt, die es an den Ufern des Rheins für unversetzlich erklärt... Frankreich täuscht Niemanden, will aber auch von Niemanden getäuscht werden, und deshalb wollen wir untersuchen, ob Preußen den gestellten Bedingungen nachkam, und ob die dortige Sachlage nicht eine ernste Gefahr in sich schließt, (hört!) die man beschwören muß.“

Der Verfasser hält nun eine Umschau über die Wiener Kongresse, wo den Polen „National-Vertretung und nationale Institutionen, politische Existenz“ zugesagt ist, um dann zu dem Vorwurf überzugehen, wie Preußen zuerst „sachte, sachte“ und später (seit 1831) „offen sich zu dem Prinzip bekannte, das Großherzogthum Posen zu entnationalisiren, und sich gänzlich den Stipulationen der Wiener Akte zu entziehen.“ Auf die Einzelheiten der Vorwürfe kann ich hier nicht eingehen, ich müßte die Flugschrift Wort für Wort abschreiben; ich gehe zum Schluß über, wo, — man weiß nicht, ob der Verfasser, oder die französische Regierung, — ein Recht begründet, sich in diese Angelegenheit zu mischen. „Wenn das Gleichgewicht der Welt einstürzt, so kommt dies daher, weil man auf Sand, weil man statt auf das Recht, auf das liguarische Prinzip der Gewalt baute. Dies war der Fehler des Wiener Kongresses, und deshalb droht seinem Gebäude der Einsturz. Preußen blicke auf Oesterreich, und es wird sehen, wohin schließlich die Ungerechtigkeit“

besuchte er zur neuen Gesundheit längere Reise im Erfolg, so daß er putirt für den mußte. Indessen lebhafter Korrespondenz Graf Ludwig Garischen Minister von Kshida nach die Bildung des nun gebildeten Als im Herbst zurücktrat, legte im Winter 1848 in Frühling aber zurückgezogen

Preußen.

man der „Donau“ den außer-Preußen, Ge-ffen, daß nach noch „privatim“ in zarter Weise machte. „Frank-geäußert ha-arch seine Worte

s absichtlich auf die Probeabzüge zu erscheinenden „Preußen und erk der im Pa-ischen Emigra-achtung werth, er Thronbesteiger, „schon seit r Ludwig Phi-Rheingebirgen ergangenheit nie Augenblick durch als je. Frank-Genauisse der durchaus nicht Grenzen wie-ihm eintraubte. wahre Stärke um liegt, den es erliche Grenzen, nachsende Reich in lange hat es en.“ „Wenn“, Napoleons III. schwert aus der Zeuge, daß es Verträge für Siegestrausche Ineigenmächtigkeit

der Verfasser über. „Es ge-eschickten nicht reich das jen-uchende Miß-erdächtigt, da-rrträge plötzlich. . . Es wird. . . obgleich den Ufern der rage entledigt, n-erleiglich er-will aber auch deshalb wollen ren Bedingun-age nicht eine die man be-phan über die tional-Vertre-e Existenz oc.“ überzugehen, d später (seit te, das Groß-nd sich ganz-nd entziehen.“ ich hier nicht ort für Wort wo, — man anzösische Re-diese Angele-ichgewicht der weil man auf uf das Lüge-war der Feh-droht seinem f Oesterreich, Ungerechtig-llage.

heit der Eroberungen führt. (Es gehört eine Schamlosigkeit ohne Grenzen dazu, wenn man im gegenwärtigen Augenblicke in Paris es wagt, Oesterreich „ungerechter Eroberungen“ anzuklagen. (Anmerk. d. Red. d. „Donau-Ztg.“) Preußen zündet im Großherzogthum Preussisch-Posen einen Aufwührsbrand an, der die Ruhe Europas gefährden kann. Deshalb muß Europa bei einer Regierung interveniren, die Stürme säet, welche sich bis über ihre Grenzen hinüber ausdehnen können. . . Die Revolution bedroht die Welt, nur die Erfüllung des Rechts kann ihr Einhalt thun. . . Dies sind die Prinzipien, welche Frankreich von allen Regierungen Europas angenommen sehen möchte, und wenn es Napoleon III. gefänge, das Gleichgewicht der Welt auf Recht und Gerechtigkeit und nicht auf Eigennutz und Gewalt zu gründen, so wäre sein Ruhm groß, und er geizt nach keinem andern, weder bei diesem Jahrhundert, noch bei der Nachwelt. . .“

Paris. Das „Journal des Debats“ hatte sich in einem Artikel nicht günstig über Ungarn ausgesprochen. Der offiziöse „Konstitutionnel“ tritt daher dem genannten Blatte mit folgenden Bemerkungen entgegen: Das „Journal des Debats“ zeigte sich als einen der Eifrigsten in der Vertheidigung der italienischen Nationalität, aber es muß zweifelsohne zwischen der italienischen Nationalität und der ungarischen und polnischen Nationalität irgend einen geheimen Unterschied geben, der uns unbekannt ist. Thatsache ist es, daß die Wünsche dieser Völker nach einem eigenen und ihren hundertjährigen Traditionen entsprechenden Leben nur die Verachtung und den Scherz des „Journal des Debats“ erregen. Das „Journal des Debats“ schwankt nicht zwischen den beiden Parteien, die sich die Macht streitig machen, der zentralistisch-liberalen und der Partei der Nationalitäten, seine Sympathien gehören der ersten, und es macht kein Hehl daraus. Liberal in seiner doktrinären Weise, die Freiheit aus reinem Dilettantismus liebend, sieht es in diesem Worte nichts, als das Recht zu wählen und gewählt zu werden, zu sprechen und zu schreiben, und über das Votiren, Sprechen und Schreiben begreift es nicht, daß es noch höhere Rechte gebe als diese, das Recht die Religion seiner Väter auszuüben, in der Muttersprache zu reden, durch Männer regiert zu werden, die auf demselben Boden geboren sind, und die dasselbe Leben leben, wie die Regierten. Dies sind die wahren Rechte, die Rechte, welche den Herzen theuer sind, die wesentlichen Rechte; die anderen bedeuten nur etwas, unter der Bedingung, daß sie berufen sind, diese zu schützen. Ueberdies ist die Frage schlecht gestellt, die Debatte bewegt sich nicht zwischen der liberalen und der Partei der Nationalitäten, sie bewegt sich zwischen der deutschen Partei, d. i. zwischen der Partei einer Nationalität und der Partei der anderen Nationalitäten. Die deutsche Partei mag liberal sein, mit Bezug auf Gewalt, aber sie ist besonders aggressiv Allem gegenüber, was nicht deutsch ist, und dies erklärt den Widerstand, den sie von daher findet. Um den Kampf, dessen Schauplatz der österreichische Kaiserstaat heute ist, zu begreifen, muß man sich es vor Allem wohl gestehen, daß das oberste Recht in den Augen der Ungarn, Polen, Tschechen u. s. w. dahin geht, nicht Deutsche zu werden, und sie würden dieses Recht gegen keine parlamentarischen Freiheiten vertauschen, die ihnen unnütz wären, da sie nichts zu vertheidigen hätten. Wir stimmen indes mit dem „Journal des Debats“ überein, wenn es Geduld und Mäßigung anempfiehlt, es ist nicht klug, auf die freiwilligen Konzessionen einer aufrichtig scheinenden Regierung, durch Erklärungen des Mißtrauens zu antworten, und wir sagen es frei heraus, daß Ungarn vernünftiger Weise nicht von einem Konflikte, der ganz Deutschland in Feuer bringen würde, die Wiederherstellung seiner Autonomie erwarten kann.

Der „Deutsch. Allg. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: „Im „Moniteur“ wird der General Turr le célèbre Hongrois“ genannt, und man versichert, daß Fürst Metternich deswegen von Herrn von Thouvenel Erklärungen verlangt habe.

General Lamoricière hat den Ehrendegen, den eine große Anzahl Katholiken ihm zur Anerkennung für seinen vorjährigen Feldzug in Italien zugebracht, in einem an ein Mitglied des Pariser Komite's gerichteten Briefe abgelehnt. Der Brief ist aus Bronze vom 12. d. M. datirt und entwickelt die Gründe der Ablehnung wie folgt: „Das außerordentliche Wohlwollen, mit dem man meine Anstrengungen für die Vertheidigung der Macht des heiligen Stuhles, welche praktisch erfolglos geblieben sind, beehrt, rührt mich tief; aber es ist meine Pflicht, Ihnen zu bemerken, daß, wenn ich den mir angebotenen Degen annähme, ich allen Traditionen und allen in unserem Lande gebräuchlichen Gewohnheiten, wo alles, was militärische Fragen betrifft, die Angelegenheit Jedermanns ist, zuwider handeln würde. Diesen Traditionen zufolge gibt man einem General einen Ehrendegen für eine gewonnene Schlacht, einen unter denkwürdigen Umständen genommenen befestigten Platz, oder für eine über die von Sachverständigen bezeichnete Zeit hinaus tapfer vertheidigte Festung. Nun aber

weiß man nur zu gut, daß ich nichts von all dem gethan habe. Die Provinzen, welche ich vertheidigte, wurden erobert, die Städte genommen, das Kriegsmaterial ging verloren, und die ganze Armee gerieth in Gefangenschaft. Wenn auch seit unserem Unglück die moralische Lage der weltlichen Macht des heiligen Stuhles sich zu bessern scheint; wenn auch das Vertrauen und die Kraft zu den Vertheidigern des Rechtes zurückgekehrt ist und der Geist der Spaltungen, der Unsicherheit und des Schwindels sich der Feinde bemächtigt hat; und wenn auch Frankreich, dieser edle und alte Kämpfer für die Sache Gottes, sein Herz von jener Ergebenheit und Tapferkeit bewegt fühlt, die ihm nie in seinen großen Tagen fehlten: so ist es nicht die Hand des Menschen, welche man in all diesem suchen soll, und ich kann nicht vergessen, daß ein General, welcher nur die Ehre seiner Fahnen rettete, weder eine Belohnung verdient, noch eine solche annehmen kann.“

Der bekannte Prozeß der Familie Bonaparte-Patterson, gegen den Prinzen Napoleon, wurde am 25. Jänner vor dem Zivil-Tribunale in Paris eröffnet. Herr Berryer, Advokat der Frau Bonaparte-Patterson, erhielt zunächst das Wort. Er kündigte an, daß er die Absicht habe, sich gänzlich in den Grenzen der gerichtlichen Diskussion des Prozesses zu halten. Er besprach darauf die Dokumente, deren Authentizität nicht bestritten werden könnte, „was auch ein unbekannter Redakteur des „Moniteur“ darüber sagen möge.“ Nachdem er in klarer Weise das Thatsächliche vorgeführt hatte, widmete er seiner Klientin folgende Worte: „Sie war jung und schön, als sich die Hand von ihr zurückzog, welche sie mit Vertrauen angenommen hatte. Sie suchte eine Zufluchtsstätte in dem väterlichen Hause, dem heiligen Ayl ihrer Verlassenheit und Erniedrigung. Sie wartete in Geduld und Demuth, und als sich die Gelegenheit darbot, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, kam sie trotz ihres hohen Alters über das Meer und nun steht sie vor Ihnen, um vor unabhängigen Richtern den Beweis zu führen, daß alle Befehle der Welt das Band der Ehe als unauflöslich betrachten.“ Schließlich rief Berryer noch die Unparteilichkeit der Richter an und beendigte sein Plaidoyer unter großer Erregung der Gemüther. Nach Berryer war das Wort an dem Staatsanwälte. Berryer, der heute vier Stunden sprach, wird dem Staatsanwälte erst in acht Tagen antworten.

Italien. Die Municipalität von Mailand hat dieser Tage die Herren Graf v. Cavour, Ritter Farini, Baron Ricasoli und General Garibaldi zu Ehrenbürgern ernannt. General Garibaldi hat den General Turr, welcher ihm das Diplom überbrachte, mit der Abstattung seines Dankes beauftragt. Turr that dies in folgendem Briefe:

Caprera, 15. Jänner.
General Garibaldi, welcher mit Dank das Diplom, das Sie ihm durch mich überreichen ließen, annahm, hat mich beauftragt, Ihnen die Gefühle seiner lebhaftesten Erkenntlichkeit auszudrücken, indem er sich vorbehält, Ihnen eigenhändig zu antworten, woran er im Augenblicke wegen Unwohlseins verhindert ist. Er bittet mich zugleich, Ihnen zu wiederholen, daß er auch keine der Kandidaturen annehmen könne, welche ihm für die bevorstehenden Wahlen angeboten würden. Er theilt Ihnen diesen Entschluß mit, um die Inkonvenienzen einer zweiten Wahl zu vermeiden. Turr.
Cavour hat dem Syndikus von Mailand Folgendes geantwortet:

Turin, 16. Jänner.
Das Ehrenzeugniß, welches mir diese Stadt gab, indem sie mich zum Ehrenbürger machte, ist meinem Herzen über Alles angenehm. Das neue Königreich Italien, welches unsere Generation geschaffen zu haben das Verdienst hat, weit entfernt, die glorieuxen Ueberlieferungen der italienischen Municipalitäten herabzusetzen, macht sie berühmt und stellt sie wieder her, indem es dieselben zur Grundlage des Ruhmes und der glänzenden Zukunft macht. Ich würde mich um keine bessere Belohnung haben bewerben können für das Wenige, das ich die Ehre gehabt habe, für das Vaterland zu sein. Möge recht bald Italien alle seine großen Städte wieder erhalten, und alle die alten Gemeinden auf Neue, wie Mailand, zu Mittelpunkten in der neuen Periode der italienischen Civilisation werden. Genehmigen Sie oc. Cavour.

Der bekannte Kriegsgenosse Garibaldi's, General Bixio, ist nach Caprera gegangen, um Garibaldi zu erklären, welche Umstände ihn veranlaßt haben, die ihm angebotene Sendung als Vertreter des Diktators beim Zentral-Ausschusse in Genua zurückzuweisen. Nino Bixio wird mit der ihm eigenen Energie gegen jede Uebereilung arbeiten und nicht wenig dazu beitragen, Garibaldi zu bestimmen, daß er sein Turr gegebenes Versprechen halten werde. Wie man aus Genua schreibt, wird dieser General allem Anscheine nach mit großer Majorität zum Deputirten gewählt werden. Es ist hervorzuheben, daß das Wahl-Komite von Bologna unter den in dessen Programm aufgenommenen Bestimmungen großes Gewicht darauf legt, daß Italien zwar sich stets freundschaftlich gegen die Bundesgenossen zu

Genehmen habe, aber zugleich auf seine Würde Bedacht sein müsse und jede Bevormundung von sich weise.

Aus Gaeta erhält die „Allg. Ztg.“ die Nachricht, daß der König seine Gemahlin mehrmals dringend aufgefodert habe, sich nach Rom zu begeben, und so den Gefahren der furchtbaren Beschickung zu entgehen. Allein die Königin weigert sich, ihren Gemahl zu verlassen, sie ist immer heiter und äußerte einmal, nachdem sie in diesem Betreff besonders gedrängt worden war, daß es wohl eine schöne und neue Begebenheit in der Geschichte wäre, wenn eine Königin im Bombardement getödtet würde, eine Königin, die, auf einen der schönsten Throne Italiens berufen, seine Reize auch nicht genießen konnte.

Tagesneuigkeiten.

* * Der Advokat Moritz Stockinger, welcher bekanntlich auch zu den Justizkonferenzen eingeladen wurde, ist von Sr. Erz. dem Herrn Tavernicus auch zum königl. Kommissär bei der städt. Restauration und Deputirten-Wahl in Temesvar ernannt worden. Wie „Delestii“ berichtet, verfügte sich am letzten Sonntag eine Deputation städtischer Bürger zu demselben, um ihm die baldige Reorganisation der Stadt warm ans Herz zu legen.

* * In Kecskemét wurde am 24. d. ein ehemaliger Honvéd-Hauptmann unter Begleitung einer zahllosen Menge zu Grabe getragen. Den Sarg umstanden 75 Honvéd-Offiziere in voller Honvéd-Uniform.

* * Die in Pest erscheinende „Képes Ujság“ wird vom 1. f. Mts. unter dem Namen „Trombita“ erscheinen und Sárosy Gyula zum Haupt-Mitarbeiter haben.

* * Zufolge Allerhöchster Entschickung vom 26. d. M. hat die Wirkamkeit der k. k. Statthalterei in Temesvar mit 1. Februar 1861 aufzuhören, und übergehen die Geschäfte derselben mit diesem Tage an den königl. ungar. Statthaltereirath in Ofen.

* * In Belgien hat die Bewegung zur Reform des Münzsystems in einem Beschlusse der Zentralsektion, die sich zur Behandlung dieser Angelegenheit gebildet hat, einen Ausdruck erlangt. Die Nothwendigkeit einer Aenderung im belgischen Münzregime wurde mit Stimmenmehrheit anerkannt. Dieser Beschlusse gibt die Grundlage für die weiteren Behandlungen, die fortgesetzt und sich namentlich auf die Frage erstrecken werden, ob die französische Goldmünze in Belgien legalen Kurs erhalten soll.

* * Der „Moniteur“ veröffentlicht den Wortlaut des am 25. Oktober v. J. zwischen Frankreich und China abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages und der Friedensschluß-Konvention von demselben Datum, sowie den zwischen beiden Reichen vereinbarten Einfuhrzoll-Tarif. Diese Aktenstücke füllen fast eif Spalten.

* * Nach einer in Pest eingelangten telegrafischen Depesche sind die Sulina-Mündungen der Donau bereits vom Eise frei. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft trifft alle Vorkehrungen, um nach Abgang des Eises ohne Verzug mit der Schifffahrt beginnen zu können.

* * Die, die feldärztlichen Angelegenheiten beratende Kommission soll sich, wie die „Med. Wochenschrift“ wissen will, vorläufig über folgende Punkte geeinigt haben: Daß zur gegenwärtigen Erwerbung tauglicher Unterärzte es nothwendig sei, ihre Stellung zu verbessern dadurch, daß man ihnen das Porte-Epse verleihet, und den altgedienten Oberwundärzten Alterszulagen bis zu einem Gehaltsbezüge von 600 fl. ertheilt; Herstellung des durch die Organisation des Jahres 1855 systemisirten Chargenverhältnisses für die graduirten Militärärzte; Vermehrung der bestehenden Gar-nisonsspitäler, als der eigentlichen Pflanzschulen für Feldärzte, und Dotirung derselben mit einem stabilen ärztlichen Personal; Kreirung eigener Spitalsgehilfen nach Art der preussischen Lazarethgehilfen und Errichtung einer eigenen Generalinspektion für die Militärspitäler der Monarchie.

Avárosi közelgő tisztujtásra jogosítottak, tisztelettel figyelmeztetnek, hogy a f. hó 27-én tartott értekezletben kijelölt 28 egyén névjegyzékét tartalmazó nyomtatott czédulák a kijelölési küldöttségi tagok megválasztására vonatkozólag alulírtan osztagattanak.

Arad 1861. január 31-én.

Szatek István.

Den, zu den bevorstehenden städtischen Wahlen berechtigten Wählern zur Nachricht, daß gedruckte Stimmzettel zur Wahl der Kandidations-Deputation (das Namensverzeichnis der am 27. d. proponirten Herren enthaltend) bei Befertigtem vertheilt werden. Arad den 31. Jänner 1861.

Stephan Szatek.

Pränumeration auf die „Arader Zeitung.“ 1861

pro Februar und März:
für Arad sammt Zustellung 2 fl. — fr.
„ auswärts mit freier Postversendung 2 „ 50 „

Handelsberichte.

A. H. Arad, 30. Jänner. (Orig.-Ber.) Wie in der vergangenen, so war auch in der ersten Hälfte dieser Woche das Geschäft unseres Platzes nach jeder Richtung hin sehr lebhaft und behaupteten sich die Preise sämmtlicher Produkte auf einem festen Standpunkt. Der gefruchte Neu-Arader Wochenmarkt erfreute sich einer schon lange nicht dagewesenen starken Zufuhr, was hauptsächlich bei Kukuruz der Fall war. Außer Korn, das jetzt bloß aus Liebhaberei gekauft wird, wurde Alles umgesetzt. Wir notiren:

Weizen 82—83 pfündig fl. 4.75—5
„ Prima fl. 5.20—5.30
Korn fl. 3.30—3.35
Kukuruz fl. 2.20—2.25.

Letzte Post.

Paris, 28. Jänner, Abends. Der heutigen „Patrie“ wird aus Genua mitgetheilt, daß daselbst drei Fahrzeuge der ver Gaeta operirenden piemontesischen Flotte erwartet werden, indem deren Beschädigungen der Art seien, daß die Ausbesserung im Arsenal nothwendig erscheint.

Kopenhagen, 28. Jänner. Die heutige Berlingsche Zeitung berichtet: Die Mannschaft und Pferde des in Itehoe garnisonirenden Dragoner-Regiments und zwei Batterien sind einberufen. Die einberufenen Unteroffiziere sollen in ihren Funktionen geübt sein, falls die Verdoppelung der Bataillons und der Ausmarsch nöthig werden sollte. Die Aufstellung des Armeezenters ist unverzüglich anzufangen.

Verkehr.

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Zofáshely Botenpost über Bilagos, Panfota, Dorosjend, Butyin um 7 Uhr Früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kisjend, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvár Mallopost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallopost um 7 Uhr Abends; nach den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Anfuhr in Arad: von den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr Abends; von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temesvár 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battonya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Zofáshely 6 Uhr Abends.

Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvár und Zofáshely. — Schluß der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluß um 6 Uhr.

Eisenbahn. Abfahrt. Von Arad 9 Uhr 40 Minute Vormittags. Von Csaba 12 u. 7 M. Mittags. Von Regötur 2 u. 36 M. Nachm. Von Szolnok 4 u. 26 M. Nachm. Anfuhr. In Czegléd 5 u. 35 M. Nachm. In Pest 8 u. 27 M. Abends.

Gilffahrt. Täglich von Arad nach Temesvár um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

Remmas Lajos utolsó fölépte.

ARAD.

4. bérlet

12. szám.

Nemzeti színészet.



Ma esütörtökön január 31. 1861

Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:

A bel- és külföld színpadjairól, ugyszintén a legmagasabb körök előtti többszörös mutatóványairól ismeretes és dicsérettel említett physical tanár (Escamoteur)

Remmas Lajosnak

legújabb és legmeglepőbb physical, vegytan, villany, galvanismus és delejesség titkaiból eredetileg merített

rendkívüli nagy bűvészi mutatóványa,

egészen új változatokkal, 2 szakaszban.

Műsorozat.

ELSŐ SZAKASZ:

1. Feléledt daemonok.
2. Felfedezett kincs.
3. A meggyilkolt kedvencz.
4. Ársas utazástól elválás.
5. Jó tanács és vigasz a szerencsétlenségben.
6. A normanok mulatójátéka.

MÁSODIK SZAKASZ:

7. A szép nem iránti bók.
8. Szavazat tetszés szerinti.
9. Hevenyészett eljegyzés.
10. Magyarázhatatlan átalakulás.
11. A harcos zsákmánya.
12. A bűvészet csodái.

Ezt megelőzi:

A mai paraszt.

Francia vijjáték 1 felvonásban, irta Souvestre
Emil, ford. Csepregi.

SZEMÉLYEK:

Baudry Lajos, haszonbérő Gyulai,
Ernesztina, neje V. Kolonics Alónza,
Caude, fővárosi uracs Szathmári,
Berthaut Victor, festő Krasznai
Mihály, béres Fekete.
Színhely Baudry majorja Chambordban.

E mai előadással bucsumat vévén, azon hittel távozom, hogy a n. é. közönség emlékében megtartand, kinek is kegyes pártolásáért örök hálával tartozom.

Remmas Lajos. bűvész

Helyek ára:

Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Tállásszék 1 ft. — Zártszék 70 kr. — Föld-nt 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermekek és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Jänner 1861.

5% Metalliques 64.10
5% National-Anlehen 75.—
Bankaktien 719.—
Creditaktien 158.10

Wechsel-Cours.

Silber 152.50
London 153.—
Dufaten 7.27

Wiener Börse vom 29. Jänner 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare		
50/0 österr. Währung .	56.25	56.50	50/0 Westbahn	97.—	98.—	Ofner	40 fl.	37.25	37.50		
50/0 National	74.80	74.90	Staatsbahn à 275 Francs	154.—	154.50	Fürst Windischgr. 20	20.—	20.50			
50/0 Lit. B.	98.—	99.—	50/0 Südbahn	—	—	Graf Waldstein 20	24.50	25.—			
50/0 Lomb.-venet.	110.—	111.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Gra Keglevich 10	14.75	15.—			
50/0 venet. Anl.	89.—	89.50	Industrie-Actien.				Wechsel. (3 Monat.)				
50/0 Metalliques	64.—	64.15	Creditaetien	158.20	158.30	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—			
4 1/2 0/0 „	47.—	47.50	Bankactien	720.—	722.—	Angsburg 100 fl. südd.	131.—	131.25			
3 0/0 „	34.—	34.50	Escomptactien	578.—	580.—	Frankfurt 100 fl. südd.	131.50	131.75			
2 1/2 0/0 „	32.50	33.—	Lloyd	130.—	140.—	Hamburg 100 M. B. . .	115.75	116.—			
2 1/2 0/0 Banco	42.—	42.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St. . . .	153.25	153.50			
Lose von 1839	105.—	105.50	Donau-Dampfschiff	378.—	400.—	Mailand	—	—			
Lose von 1854	82.50	82.75	Pester-Kettenbrücke	400.—	405.—	Paris 100 Francs . . .	60.60	60.75			
Lose von 1860	81.75	82.50	Wiener Dampfmühl	378.—	380.—	31 Tage Sicht.					
detto 5tel Abschn.	83.25	83.50	Nordbahn	208.30	208.40	Bukurest 100 wall. P. .	—	—			
Mall. Como-Rentensch. . .	15.50	15.75	Staatsbahn	289.—	289.50	Comptanten.					
Grundentl. Oblig.				Südbahn				Kronen			
niederösterreichische				84.—	85.—	Pardubitz-Reichenh. . .	106.50	107.—	Münz-Dukaten	7.27	7.27
oberösterreichische				—	—	Westbahn	183.75	184.—	Rand-Dukaten	7.26	7.26
böhmische				—	—	Theissbahn 700/0 Einz. .	147.—	—	Napoleonsd'or	12.28	12.28
mährische				—	—	Gal. Carl Ludw. 600/0 Ein.	138.—	169.—	Souverainsd'or	21.25	—
steirische				—	—	Gratz-Köflacher	109.—	111.—	Russische Imperials . .	12.58	12.58
krainerische				—	—	Brünn-Rossitzer	—	—	Preuss. Friedrichsd'or .	—	—
ungarische				64.7	65.25	Lose.					
Tem. Croat.-Slav.				62.75	63.25	Credit	100 fl.	112.25	112.75	Wechseldiscompt	60/0
siebenbürgische				60.50	61.—	Dampfschiff	100 „	94.—	94.50	Bankdiscompt für Wechsel	50/0
galizische				62.—	62.50	Triester	100 „	118.—	120.—	„ Zinsen „ Vorsch. . . .	5 1/2 0/0
Bukowina				60.50	61.—	Fürst Eszterházy 40	86.—	87.—	50/0 National-Coupon .	—	
Prioritäts-Oblig.				Lloyd				80.—	81.—		
50/0 Lloyd				80.—	81.—	50/0 Nordbahn	98.—	99.—			
50/0 Nordbahn				98.—	99.—	50/0 Gloggnitzer	78.—	79.—			
50/0 Gloggnitzer				78.—	79.—	50/0 Dampfschiff	94.—	95.—			
50/0 Dampfschiff				94.—	95.—						

Feuilleton.

Karnevalistisches.

Wie in den meisten Journalen unseres schönen Vaterlandes, so mußte auch in der „Arader Zeitung“ die bescheidene Rubrik „Feuilleton“ den jetzt allmächtigen und sonstigen Artikeln Platz machen. Friedliebend wie sie immer gewesen, war es ihre schrecklichste That über ein neues Theaterstück das Verdammungs-Urtheil zu fällen, einen Schauspieler zu „verreißen“ oder aber zwei schwärmerische Seelen aus Liebe sterben zu lassen. Doch in unserer bewegten Zeit mögen dergleichen Gräueltthaten wohl noch für die „Schönen“, nicht aber für die „Starken“ der Schöpfung einigen Reiz haben, und da nun die Mehrzahl der Pränumeraanten aus „Starken“ bestehen dürfte, so mußte die Redaktion, meiner Kombination gemäß, in weiser Erkenntniß der Situation, den hemmenden schwarzen Strich kassiren, der Politik aber auf dem ganzen Feld ihres „geschägten“ Blattes freien Lauf lassen. — Wie gerechtfertigt diese Maßregel der verehrten Redaktion nun auch dünken mag, so wird sie doch von dem vielleicht kleineren, jedenfalls aber schöneren Theil ihrer Leser — den Damen — nicht sehr freudig begrüßt, denn diese wollen nun einmal durchaus nicht auf ihren Antheil, wie sie das Feuilleton nennen, verzichten, und erst jüngst drückte mir ein mit den schönsten Perlenzähnen besetztes Münd-

chen einer holden Brünette, sein Mißfallen in bitteren Worten aus. — Ich suchte ihr, soweit mir die Verhältnisse bekannt waren, zu erklären, daß man es nicht Allen Recht thun könne, im Stillen jedoch gelobte ich mir diese arg bedrängte Redaktion aus der Klemme zu ziehen. — Ich entschloß mich also selbst ein Feuilleton zu schreiben, fest überzeugt, meine grollende Schöne und ihr ganzes Geschlecht werde, nachdem sie selbes gelesen, diese Schwärmerie für lange Zeit ablegen. Nachdem ich mir also meine Stahlfeder eingesteckt — in unserem eisernen Zeitalter schreibt man mit Eisen — und mich in eine dichterische Aufregung versetzt hatte, und wie ich mein Werk beginnen, aber o Pech! da stellte sich mir ein Umstand, an den ich gar nicht gedacht hatte, entgegen, ich wußte nämlich nicht was, oder über was ich schreiben solle. Die schöne Leserin wird vielleicht meine Bestürzung bei dieser Wahrnehmung begreifen, wenn sie bedenkt, daß, wenn mir in diesem kritischen Moment nichts einfiel, es um meinen redaktionsfreundlichen Plan und was noch mehr, um meine Unsterblichkeit — kann man's denn wissen! — geschehen war. Aber, wo „die Noth am Größten, ist die Hilfe am Nächsten“ sagt ein Sprichwort und siehe da, mein Blick fällt auf eine neben mir liegende Ball-Announce, Glück auf! der Stoff ist gefunden, dachte ich mir, du schreibst vom Karneval. Ich suche also meine dichterische Aufregung zu erhöhen, zupfe mein nyakra-való um vor Damen anständig zu erscheinen und schreibe wie folgt:

Nach einer ziemlich finsternen Nacht, in welcher die Gassenlaternen, weil der Kalender Mondschein andeutete, zur Abwechslung der Beleuchtungsart nicht angezündet waren, folgte, wie es in der lieben Natur schon gebräuchlich, ein heller Tag und an diesem hellen Tag konnte der aufmerksamste Beobachter an den Straßenecken unserer, wenn gleich schlecht gepflasterten, so doch guten Stadt noch immer gestempelte Plakate vulgo Manifeste unseres rührigen Hoteliers, des Herrn Schneiders erblicken, in welchen den Bewohnern Arads die frohe Kunde ward, daß es auch heuer diverse Maskenbälle mit einem Entree von 80 und resp. 90 fl. „O. W.“ geben werde.

Groß war die Freude in den Gauen unserer Stadt, ob dieser freudigen Nachricht. — Die Stunde, an welcher der erste Ball beginnen sollte, war herangerückt und wohl ausgerüstet mit einer Schaar gebratener Spanfertelchen, Gänse und sonstiger reizender Geschöpfe dieses Kalibers, erwartete Herr S. mit gewohnt freundlicher Miene die Masken, die da kommen sollten, aber es wurde spät, später, endlich sogar früh — und die Masken kamen nicht; was war zu thun; man mußte sich auf den nächsten Ball vertrusten, ob aber auch die Spanfertel sammt Gesellschaft den nächsten Ball abwarten, konnte ich nicht ermitteln.

Und wieder war es Abend geworden, wieder war die Stunde des Beginnes herangerückt und wieder erwartete Herr S., diesmal im Verein mit einer bescheiden Anzahl lorgnettbewaffneter Jünglinge, die Mas-

ten, die da kommen sollten, doch — o, Schicksals Tüde — auch diesmal kamen die Masken nicht. Tief war der Schmerz der um acht papierne „Silbersechser“ leichter Gewordenen; um sich indessen einigermaßen schadlos zu halten und doch einen Ball mitgemacht zu haben, ging man en corpore zum — — ach so. —

Eben so, wie unlängst ein Physiker behauptete, „daß Feuer durch Wasser zu löschen sei“, so behauptete ich, daß nach 2 in der Regel die Zahl 3 folgt, und so traf es sich denn, daß der dritte Maskenball dem zweiten folgte. Herr S. konnte jetzt schon mit mehr Beruhigung dem herannahenden Abend entgegen sehen. Die erkleckliche Anzahl der, während des Balltages verkauften Biletts hatte bereits über das „Sein, oder Nichtsein“ entschieden. Ich machte mich Punkt 10 Uhr auf mich in den Saal zu verfügen. Schon von der Ferne tönten mir die herrlichen Klänge eines Csárdás, der von einem lebhaften Elfen begleitet wurde, entgegen, ich glaubte hieraus auf ein bereits zahlreiches Publikum schließen zu dürfen, ging daher mit schnelleren Schritten dem Saale zu, trat ein und — — erblühte einen Schwarm sehr eleganter Masken, — die nicht da waren. Herren und Damen jedoch waren bereits in für die Kasse genügender Anzahl anwesend.

Jetzt war es am Publikum, in Erwartung der Masken, die da kommen werden, zu sein. Schon glaubte man, dieser Ball werde bezüglich dieser das Schicksal seiner Vorgänger theilen, da erschien ein martialischer Teufel, sprach mit einer Sanftheit, die ich dem Teufel gar nicht zugetraut hätte, mehrere geistreiche „ösmerek“ oder „ich kenne Dich“ und häßte sich denn in ein tiefes, ernstes Stillschweigen, muthmaßlich um etliche Höllenpläne auszuwirken. Man überließ ihn seinem Brüten, um die mittlerweile angelangten Domino's und Fledermäuse einer genaueren Besichtigung zu unterziehen. Unter den Letzteren waren es besonders zwei, die durch ihre imposante Gestalt, elegantes Kostüm und ziemlich geistreiche Konversation die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten; wie ich später erfuhr, sollen diese allerliebsten Mäuschen in unserem Musentempel nisten. Weitere zwei ganz ausgewachsene Mäuse zeigten eine äußerst ausgebreitete Bekanntschaft, und nahmen sich besonders der lieben Jugend von zartem Alter warm an. Zwei braune Domino's erschwiegen sich, wenn es wahr ist, daß „Neden Silber, Schweigen Geld ist“ unter den herrlichen Agioverhältnissen ein ungeheures Kapital, dessen sie übrigens auch sehr bedürftig schienen.

Allgemeine Heiterkeit erregte ein durch eine falsche Nase maskirter „Schwarzgelockter“, mit der er jedoch später an einen „Stein“ gestoßen ist. — Noch einige anwesende Domino's und Fledermäuse folgten dem Beispiele unseres „armen Teufels“, der vielleicht noch immer über seinen Höllenplan brütet; die Pierrots, Harlequins, Königinnen der Nacht und Bajaderen aber gehörten zu denen, die nicht da waren. — Wenn ich meiner schönen Leserin jetzt noch bemerke, daß das Publikum, ganz entzückt, endlich ins Bett kommen zu können, um 12 Uhr gähmend nach Hause ging, glaube ich der „geschätzten“ Redaktion den gelobten Dienst schon erwiesen zu haben, ich will also schließen, indem ich nur noch des Dienstag abgehaltenen Kasinoballes Erwähnung thue, der nach jeder Richtung hin als ein glänzender bezeichnet werden kann. Sowohl Damen als Herren, durchgehend in herrlichen National-Kleidern, waren fröhlichster Laune, und erst die Dämmerung des

neuen Tages mahnte die lustigen Tänzer, daß die Zeit zum Aufbruch herangerückt sei. — Unter den Klängen des Rakóczy zerstreute sich das Publikum, dem Ball-Komiteé für das treffliche Arrangement laute Elfen's zurufend.

Die Nationalspeisen.

Es gibt verschiedene Landstriche in Ungarn, deren Bewohner vermöge ihrer Nationalität oder ihrer Privilegien eigene Sitten oder Gebräuche haben, wie z. B. Szegediner und Kumanien, die Hajduken und die 16 Zipserstädte, das Birkenländchen, der Bakony, die Mura-, Tatra- und Bodrogfüz, das Esere- und die verschiedenen Fegyhat u. dgl., während sich die Karpathenbewohner hinsichtlich ihrer Sitten und Gebräuche in drei Berghöhen theilen: in das Tatra-Matra- und Tatra-Gebirge, wo das slavische, magyarische und deutsche Element vorherrschend sind. Die hohen und niederen, weichen und harten Schlafstellen, die Kost und die Zeit, wann gegessen wird, sind bei den verschiedenen Volksstämmen ebenso abweichend als die Kleidertracht.

Fassen wir z. B. die Nationalspeisen in's Auge, so würden sich wohl wenige Ihrer Leser mit dem Demikot, der bei den Slaven zu Hause ist, befreundeten können. Um diese Speise herzustellen, wird eine Schüssel mit Brod- oder Semmelschnitten, dann mit geschnittenen Zwiebeln und Primsenkäse gefüllt, und — nachdem Alles gesalzen und gepfeffert ist, siedendes Wasser darüber gegossen, gedünstet und warm gegessen. Der echte Ungar kennt diese Speise nicht, sondern wirft sein Auge mit Vorliebe auf den Tarhanya, von dem das Debrecziner und Szegediner Erzeugniß sogar in den Handel kommt. Diese Nationalspeise wird aus feinem Mehl, Milch und Eiern bereitet, und hat Ähnlichkeit mit dem kleinsten riebenern Gerstel; — an der Sonne getrocknet, hält sich der Tarhanya, gleich dem Sago, jahrelang. Um den Lektüribissen vollständig zu machen, wird eine Art Födelfleisch, Rind-, Schöpfen-, Schweine- oder Kalbfleisch, auch Hühner, mitunter bloßer Speck geröstet, in einem mit Wasser gefüllten Kessel gebracht, gesalzen und besonders stark paprizirt, wann Alles siedet, wird der Tarhanya eingegekocht, bis ein dicker Brei daraus entsteht. Diese Speise ist die tägliche Nahrung der Magyaren im Großwardeiner und unteren Distrikte des Pest-Piliszer Komitats. Es ist eine kräftige Nationalspeise, wie bei den Türken das Pulaf oder Schöpfenfleisch mit Keif, wo natürlicherweise der echte Moslem keinen Speck nimmt, während der Franke ihn nicht verschmäht.

In der Slowakei ist der Hirschbrei zu Hause, eine Speise, die der Magyare — ein exklusiver Fleischfreund — mit Indignation von sich weist, denn sein Sprichwort ist: Kása nem étel! — Das hajdu-káposzta stammt aus den Hajdukenstädten und das beliebte Gulhasfleisch von der gulya (Heerde), wo frisch geschlachtetes Fleisch, so lange es noch warm ist, in den Kessel kommt, wodurch es einen vorzüglichen Geschmack erhält. So weiß auch nur der Magyare eine gute Fischsuppe (halászlé) zu bereiten, besonders an der Theif, wo die Störe zu Hause sind; es wird nämlich die bessere Substanz des Schaiden zu Suppe gekocht, während der Karpfen, Stör, Dik und Schill in Stücken bleibt; diese Speise, welche man Fischefisch nennt,

muß gleich dem Tarhanya mittelst vielen Paprika's roth gefärbt sein.

Der Kanorma in der Bácska, Baranya und in Slavonien zu Hause, bildet jedoch bei dem Bauer keine Alltags-, sondern Feiertagspeise, während sie bei den Reichern fast täglich auf den Tisch kommt; die Zubereitung des Kalbfleisches oder Lämmerns geschieht ganz auf die Art, wie jene eines Paprikahuhns.

Was nun die Preise dieser Speisen betrifft, so findet der Reisende in den Gasthäusern solche Differenzen, daß er sich an einem Orte geprellt glaubt, während er an dem andern der Meinung ist, die Speisen werden verschenkt. Uebrigens ist mit der fortschreitenden Kultur auch das „Reisen“ in den Gasthäusern Ungarns an der Tagesordnung, was sich für h e r meist nur auf die Schlafstelle beschränkt. Aus dieser Ursache pflegten auch die Grundherren auf Reisen ihr Bettzeug mitzuführen, in Folge dessen viele Gastwirthe den Gebrauch einführten, Zimmer ohne Betten einzurichten. Dabei wurden die Zimmer nach der Zahl der Betten berechnet, und wenn eine einzelne Person in einem Zimmer schlief, das auf vier Betten berechnet war, so mußte sie auch für vier bezahlen.

Bermischtes.

Folgender tragische Vorfall ereignete sich auf der kleinen, am Eingange von Milford Haven gelegenen Insel Thorn. Es war ein Boot der dort stationirten Küstenwache durch die Gewalt der Brandung von seiner Unterstelle losgerissen und von der Küste weggeschwemmt worden. Kanonier Burke erbot sich, ein größeres Boot loszumachen, um dem Flüchtling nachzurudern, band ein Tau um den Leib, dessen Ende ein Kamerad am Ufer festhielt, und sprang in die See. Das Tau erwies sich um vier Ellen zu kurz, und es wurde ein anderes daran geknüpft. Aber die Brandung war stark, und als man den kühnen Schwimmer ans Land ziehen wollte, rissen die Tauen an der Verbindungsstelle, und der Unglückliche wurde von den abprallenden Wellen in die See hinausgeschleudert. Er rief laut um Hilfe, und händeringend stand sein hochschwangeres Weib mit ihren drei Kindern am Ufer; da erbarmte sich Kanonier Kay der Unglücklichen, und sprang von einer hohen Klippe hinab in die See, um den Ertrinkenden zu retten. Vergebens, Kay, obwohl ein vortrefflicher Schwimmer und ein Mann von herkulischer Kraft, vermochte gegen die Brandung nichts auszurichten. Eine volle Viertelstunde spielte sie Fangball mit ihm, bis sie ihn endlich, am ganzen Körper zerschlagen und bewusstlos, auf eine etwa 25 Fuß hohe Klippe warf. Dort kamen die Kameraden ihm zu Hilfe und hielten ihn mit Gewalt zurück, als er wieder hinab wollte, um den Andern zu retten. Der war mittlerweile zwischen zwei großen Wogen versunken. Aber schon nach wenigen Minuten hoben ihn diese wieder in die Höhe, und Angesichts der jammernden Frau kam eine große Seemöve daher geflogen und senkte ihren Schnabel in den Kopf des Leichnams, der immer weiter und weiter hinausgetrieben wurde in die unabsehbare Wasserwüste. Zwei Tage später kam die Frau mit ihrem vierten Kinde nieder.

Szt.

irta Souvestre

Gyulai.
V. Kolonics Alfonza,
Szathmári.
Krasznai
Fekete.
Abordban.

zon hittel távozm,
tand, kinek is ke-

as Lajos. büvész

50 kr. — Fels
arszék 70 kr. —
ermek- és garnison.

apiere in Wien

61.	64.10
	75.—
	719.—
	158.10
	152.50
	153.—
	7.27

	Geld	Waare
40 fl.	37.25	37 50
20 „	20.—	20.50
20 „	24.50	25.—
10 „	14.75	15.—
nat.)	—	—
holl.	—	—
dd.	131.—	131 25
dd.	131.50	131.75
	115.75	116.—
	153 25	153.50
	60 60	60 75
P.	—	—
	21.15	21 15
	7.27	7 27
	7.26	7 26
	12.28	12 28
	12.25	—
	12.58	12 58
	15.40	15 40
W.	2.31	2 31
	122.50	122 50
Wechsel	60/0	—
Vorsch.	50/0	—
pon	5 1/2 0/0	—

Nacht, in welcher
er Mondschein an-
suehtungsart nicht
a der lieben Natur
nd an diesem hellen
ad an den Straßen-
pflasteren, so doch
te Plakate vulgo
des Herrn Schnei-
ohnern Arads die
uer diverse Mas-
und resp. 90 ft.

uen unserer Stadt.
Die Stunde, an
lte, war herange-
te Schaar gebräute-
iger reizender Ge-
Herr S. mit ge-
ken, die da kom-
äter, endlich sogar
gt; was war zu
en Bad verträffen,
t Gesellschaft den
nicht ermitteln.
orden, wieder war
kt und wieder er-
mit einer beschei-
nglinge, die Mas-

10137. sz. (84—2,3)
1860.

Arverési hirdetés.
Az aradi es. k. v. k. bíróság rözszéröl ezeu-
nel közhirrét tétetik, miszerint Traytler Lajos
és társa részére mikalakai lakosok Dreisin
Pavelnek tjk. 278. bejegyzett 280/209 sz. a.
levő közös birtoka s bíróság 1200 a. fra
megbecsült 1200 és 2/4 küllállományi telke,
Korbács Nikola-nak tjk. 272. sz. a. bejegy-
zett 262. sz. a. levő s 300 fra megbecsült
háza s 1/2 küllállományi földje, végre Argye-
lán Szimeonnak 305 tjk. sz. mellett bejegy-
zett 309/299 sz. a. levő s 80 fra megbecsült
szellérháza 178 ft. 50 kr. tőke s járuléki
kielégítetése végett 1861. FEBRUAR 21-en.
d. e. 8 órákor, Mikalaka közszégházánál má-
sod ízben és pedig becáron alól is, nyilvá-
nos árverésen el fognak adatni.
Arad. 1860. dec. 30-án.

Cs k. v. kik. bíróság.
Mittagskost
sowohl in als außer dem Gasthause
wird im Abonnement billigt verab-
reicht bei
Johann Babetz,
Gastgeber im Gasthause „Zuc
1,3—85) Schnecke.“

Inserate.

Des königl. preuss. Kreis-Physikus

Dr. Koch

krystallisirte **Kräuterbonbons**

werden ausschliesslich in Originalschachteln zu 70 und 35 Nkr. debitirt.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystals zur Consistenz gebrachten **Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons** bewahren sich wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt als **lindernd** und **reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie **unterscheiden** sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezeltchen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, dass sie von den Verdauungsorganen leicht vertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in längliche Schachteln gepackt, deren weisse mit brauner Schrift gedruckten Etiquettes das untenstehende Siegel und Monogramm führen und unterhalten für **ARAD** das alleinige Depot:

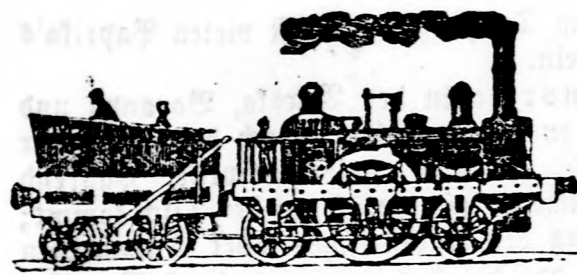
Tedeschi & Zukovits,

und im Komitat die durch dies Blatt öfters veröffentlichten Herren
Depositärs.

(86—1,10)



Dr. Aug. Willh. Koch
Krautbonbons



K. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

Rundmachung.

Die k. k. pr. Theiß-Eisenbahn beabsichtigt folgende, größtentheils in Szolnok erliegende alle Materialien, u. z.:

circa 14 Wiener Zentner	alte Achsen,
" 140 "	Eisenblech,
" 160 "	Guß-Eisen,
" 9000 "	Schienen,
" 800 "	Zerreneisen,
" 12 "	Schalengußräder,
" 360 "	Schmiedeisenspäne,
" 7 "	Guß-Eisenspäne,
" 3 "	Feilenstahl,
" 18 "	Federnstahl,
" 2 "	Gußstahl,
" 150 "	Thres,
" 120 "	Zint,
" 10 "	Glasbruch,
circa 2 Wiener Zentner	Lederabfälle,
1	Kautschuk,

im Offertwege loco Szolnok, Arad oder Miskolcz an den Meistbietenden hiet anzugeben.

Kauflustige werden eingeladen, sich wegen Besichtigung dieser Materialien an die Obergeringere-Abtheilung in Szolnok zu wenden, und ihr schriftliches Offert, worin die Preise mit Ziffern und Buchstaben, und auch ferner, wo die Uebnahme gewünscht wird, anzugeben ist, bis 15. Februar d. J. bei der gefertigten Direktion in Wien gesiegelt und mit der Bemerkung auf der Adresse: „Offert auf die alten Materialien“ versehen, einzubringen.

Wien, am 17. Jänner 1861.

Die Direktion

der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

(64-2,3)

Gewinnstanzzeige u. Aufforderung.

In der am 2. Jänner stattgefundenen Kreditziehung haben bei mir gewonnen: Gesellschaft Schenitz; fl. 1500, Bilagos fl. 400, Szobos fl. 400, N. Banya fl. 400. In der am selben Tage erfolgten Como-Rentenscheine-Ziehung wurde der zweite Haupttreffer bei mir gewonnen, außerdem die Gesellschaften: Como 2 C Gulden 100, Como 4 B Gulden 50, Como 14 fl. 50. Die P. T. Eigenthümer dieser Lose werden ersucht, sich baldigst zu melden, um sich ihre Treffer einzulassen, welche von mir b a r ausgezahlt werden.

Am 1. Februar d. J. erfolgt die Ziehung der gesuchten

1860-LOSE,

300000, 50000, 25000 fl. die Haupttreffer.

Auf Ratenzahlungen sind einzelne 100 fl. Lose sowohl,

Gesellschaftsspiele

mit 50, 25, 20, 10 & 5 Losen

nur bei Oeffentlichem in Auswahl mit verschiedenen Nummern zu beziehen. Diese Gesellschaften sind derart arrangirt, daß man auf sämtliche in der Polisse enthaltenen Lose mitzieht, und es möglich ist, mit einem einzigen derartigen Lose mehrere Haupttreffer zu machen.

Die Einzahlung findet derart statt, daß als erste Rate 10 p. einzufenden sind, und dann je 6 Wochen eine Rate zu bezahlen ist, so daß mit der Einlage zusammen 10 Raten gezahlt werden. Nach Ertrag der 10. Rate verabsolge ich je für eine Polisse ein 100 fl. Los im Original.

Auch kann man einzelne Lose, ohne an den Gesellschaften Theil zu nehmen, auf Ratenzahlungen wie mit einer möglichst kleinen Angabe aufkaufen.

Am 1. Februar erfolgt die Ziehung

Fürst St. Genois-Lose,

52,500 fl. Haupttreffer,

welche A. gegen Baarzahlung nach dem Course, B. Gegen 10monatliche Ratenzahlungen derart zu haben sind, daß dem Käufer durch Ertrag der ersten Rate, welche circa nur 6 fl. beträgt, der ganze auf obige Lose entfallende Treffer zugesichert ist.

S. Herzberg,

Zuwelen- und Wechselgeschäft, Eck der Brück- und Wienergasse, in Pest.

Austräge aus den Provinzen werden bis in die entferntesten Gegenden prompt effectuirt und Lose wie Ratenzahlungsbriefe überall hin versendet. Alle nur mit irgend einer Geldsendung versehenen Briefe werden soleich beantwortet und die verlangten Dokumente ohne Verzug eingesendet. Listen sende ich nach der Ziehung gratis ein. Alle Lose können von der ersten bis letzten Ziehung verlässlich residirt werden. Alle Auskünfte werden gewährt und Programme gratis franko eingesendet.

Auf einzelne Lose sowohl, wie auf größere Partien, werden Vorkäufe gewährt, die Rückzahlung kann nach Belieben wann immer erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider

Billigstes illustriertes Familienblatt.

In Nummern und Monatsheften zu beziehen.

In der Buchhandlung von

H. Goldscheider in Arad,

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, traf soeben ein das erste Heft (Jänner) des 3. Jahrganges: der im Verlage von R. v. Balbheim's xplographischer Anstalt in Wien erscheinenden

„Mußestunden.“

Enthält nur Original-Beiträge und Original-Illustrationen. Inhalt: Die Frau des Vinzichtenben, Novelle von J. Temme, Verf. der neuen deutschen Zeitbilder. — Der Hausarzt, Novelle von Aug. Schrader. — Gedon Weiser, Erzählung von Ferdinand Kürnberger. — Der Kranzfinder, Erzählung von J. u. L. Schwenda. — Der Genfersee, von Prof. Barsanek. — Gall und die Schäßellehre, von Prof. Oskar Schmidt. — Wichtigere Zeitereignisse wird in Wort und Bild gebührende Rechnung getragen werden. — Wegen des Abonnements bittet man sich an obige Buchhandlung zu wenden. (80-1,3)

Jährlich 60 Bogen mit 200 Illustrationen.

Abnehmer des Jahrganges 1861 erhalten ein Kunstblatt als Prämie gegen Aufzahlung von nur 40 Nfr.

Stierfährlich nur 80 Nfr. Direct per Post 20 fr. mehr.

Die erste Tiroler Gewehr-Niederlage

von Johann Peterlongo in Innsbruck

empfehlen ihre rühmlichst bekannten Erzeugnisse, als: Doppelflinten von 16-200 fl., Birschstutzen 25-150 fl., Scheibenstutzen von 36-150 fl., ferner hauptsächlich

Revolvers nach allen Systemen, Lefauchaux-Gewehre etc. etc.

Bestellungen auf alle möglichen Sorten Gewehre werden genau nach Angabe erledigt.

Jagdrequisiten aller Art.

Preis-Courant gratis.

(1523-5,6)

Goldscheider H. könyvkereskedésében,

főtéren, Ackermann-féle házban, még követező

naptárak 1861. évre

az itt kitett áron kaphatók:

Alföldi Mórió 80 kr.
Fekete leves, feltálalja Bús Vitéz 80 kr.
Gazdasági naptár 1 ft. 25 kr.
Girókuti országos nagy képes naptára 1 ft. 50 kr.
Hölgy-naptár, szerkeszté Jósika Julia 80 kr.
Kakas Márton naptára 80 kr.
Kisdéd tárcza-naptár, Kazinczy arczképével 40 kr.
Zöld ördög naptára 80 kr.
(82-1,3)

Auerbach's Volkskalender 1 fl. 12 fr.
Figaro, humoristisch-satyrischer Kalender 60 fr.
Forst- und Jagdkalender 1 fl. 40 fr.
Gubitz' Volkskalender 1 fl. 8 fr.
Komer's landwirthschaftlicher Gesellschaftskalender 1 fl. 80 fr.
Lamb's landwirthschaftlicher Kalender 1 fl. 20 fr.
Saphir's humoristisch-satyrischer Volkskalender 70 fr.

Zu verkaufen

ist das Lika'sche, vormalig v. Esernovics'sche Wohnhaus. Auskünfte ertheilen Jg. Deutsch & Sohn.

(77-2,3)

Rundmachung.

Die kais. königl. Genie-Direktion der Festung Arad wird den 1. Februar 1861 eine Offert-Verhandlung wegen Lieferung von weichen Rundholz in verschiedenen Dimensionen, dann weichen Brettern und Pfosten abhalten. Die Lieferung betrifft größere Quantitäten.

Die Quantitäten und Lieferungs-Bedingungen sind in der kais. königl. Genie-Direktion's-Kanzlei der Festung Arad zu den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Die Offerte müssen längstens bis 1. Februar 1861, 10 Uhr Vormittags hierorts gefeget einlangen.

Festung Arad am 25. Jänner 1861.

(74-3,3)

Ein großes Gewölb

samt Nebenzimmer, so auch eine Gassenwohnung im 1. Stock, sind am Hauptplatz Nr. 19 vom 1. Mai zu vergeben.

Näheres beim Hauseigentümer

(83-2,3)

A. Weiler.

Blumen-Bouquets

in schönster und reichhaltigster Auswahl aus Camilien, Hyacinten, Tulpen und anderen prächtvollen Pflanzen empfiehlt, u. z. ein Brustbouquet mit einer Camilie zu fl. 1.50 bis fl. 2, ein Handbouquet mit einer Camilie zu fl. 2 mit 2 und 3 Camilien zu 3 bis 5 fl.

J. Zschäbitz,

Kunst- und Handelsgärtner in Arad, Pester-Landstraße Nr. 17.

(73-3,3)

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude.